

«Minen» aus Plastik und das «Schubladen-Denken»

Langenthal Heute wird die Jahresausstellung «Oberaargauer Künstlerinnen und Künstler» im Kunsthaus eröffnet

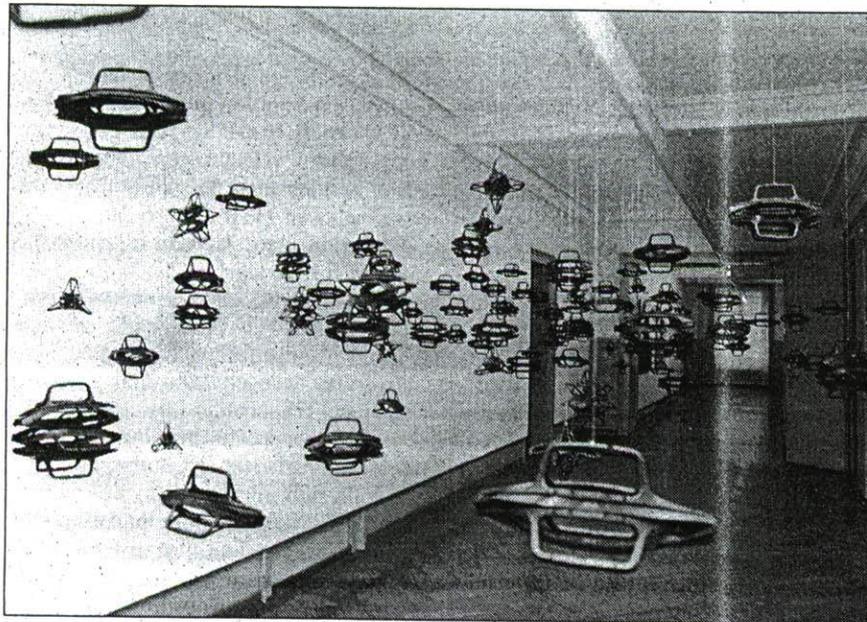
Die 5. Jahresausstellung «Oberaargauer Künstlerinnen und Künstler», deren Vernissage heute Abend stattfindet, besticht durch grosse Vielfältigkeit und Werke, die zum Nachdenken bewegen.

AHRAM ALAGHEBAND

Der jüngste Künstler der 5. Jahresausstellung «Oberaargauer Künstlerinnen und Künstler» ist Jahrgang 1979, die älteste 1918. Und das sei nur eine Seite der Vielfalt, die an der Ausstellung geboten werde, sagte Marianne Burki, Leiterin des Kunsthauses. Sie bildet zusammen mit Peter Killer, dem ehemaligen Direktor des Kunstmuseums Olten, Sabine Füssenhäuser vom Kulturzentrum Chrämerhuus, Mirjam Iseli von der Bildertube Leuebruggli sowie dem Berner Künstler Kotscha Reist die Jury. Diese wählte aus 66 Bewerbern 42 aus. An der Vernissage, die musikalisch vom Langenthaler Saxophonisten Daniel Küffer und dem Gitarrist Alyas Lopes umrahmt wird, können die Werke nun ab 19 Uhr betrachtet werden und sind bis am 24. Februar 2002 ausgestellt.

Vielfalt in diversen Bereichen

Insgesamt 95 Objekte sind in den Räumlichkeiten des Kunsthauses zu se-



Minen aus Kunststoff-Traggriffen Mit seiner Rauminstallation will Kurt Baumann, Künstler, die Besucherschar zum Nachdenken anregen. FOTO: MKL

hen. «Das Ziel der Ausstellung, welche alle zwei Jahre stattfindet, ist es, das regionale Schaffen in seiner Vielseitigkeit aufzuzeigen», erklärte Burki.

Man habe dabei nicht nur Künstler ausgewählt, die den Lebensunterhalt mit ihren Werken verdienen, sondern auch solche berücksichtigt, deren Hauptberuf nicht die Kunst sei. Als bekannte Künstler sind Schang Hutter sowie Martin Schwarz vertreten. Neben

den verschiedenen Jahrgängen der Künstler zeigt sich auch bei den Stilrichtungen eine grosse Vielfalt. Obwohl laut Burki die klassische Malerei den Grossteil ausmacht, sind auch Druckgraphiken, Plastiken, Fotografien sowie Installationen, auch im Bereich Video- und Computerkunst, vertreten. «Die beiden Komponenten Tradition und Moderne bilden einen weiteren Kontrast», so Burki. Nebst klassischen Bil-

dern gibt es auch Objekte aus Holz, Knochen oder gar Gelatine zu sehen.

«Minen» und «Schubladen-Denken»

Die Werke sollen beim Betrachter aber auch Denkprozesse auslösen oder ihn zu einem zweiten Blick auf das Objekt anregen. Ein konkretes Beispiel bietet sich dem Besucher gleich zu Beginn der Ausstellung: Aus «harmlosen» Kunststoff-Traggriffen hat Kurt Baumann, wohnhaft in Aarwangen, Kleinobjekte in Form von «Minen», die von der Decke des ersten Raumes hängen, geschaffen. Auch die aus Beton gegossenen Menschen-Figuren, die fein säuberlich sortiert in Holzkisten versorgt auf dem Boden stehen, stimmen nachdenklich und lösen Emotionen aus: Mit diesem Objekt spielt Christoph Cartier aus Graben auf das «Schubladisierungs-Denken» der heutigen Zeit an.

Diskussionsrunde an der «Kunst-Bar»

Die Emotionen, die aus den Objekten und der gesamten Jahresausstellung entstehen, werden auch in diesem Jahr öffentlich diskutiert. «An der Kunst-Bar im Kunsthaus wird es um Bedeutung und Aufgabe von Jahresausstellungen gehen», erklärte Burki. Über das Thema wird sie am 8. Februar zusammen mit Christoph Vögele, dem Direktor des Solothurner Kunstmuseum, Samuel Herzog, Kunstjournalist, Christine A. Jossen, Kulturbeauftragte Lan-

genthal und Künstlerinnen und Künstlern der Ausstellung diskutieren.

Öffnungszeiten: Di – Do: 14 – 17 Uhr; Fr: 14 – 19 Uhr, Sa+So: 10–17 Uhr. Öffentliche Führungen So, 11 Uhr.